



Dispositif addiction Fribourg
Réussites et défis

Einrichtungen für Sucht in Freiburg
Erfolge und Herausforderungen

Medienmitteilung

Freiburg, den 1. April 2022

Sucht: ein Gesellschaftsproblem, das unsichtbar wird

Ob Alkohol-, Spiel-, Drogen- oder Arbeitssucht: Sucht ist im Kanton Freiburg eine gesellschaftliche Realität. Seit einem halben Jahrhundert stellen Einrichtungen im Bereich der Sozialarbeit den betroffenen Personen ihre Leistungen zur Verfügung. Dabei setzen sie auf die etablierte Vier-Säulen-Politik des Bundes: Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression. Heute stellen sie ein Modell vor, mit dem die Auswirkungen ihrer Massnahmen für die Betroffenen und die Gesellschaft gemessen werden können. Paradoxerweise trägt die Arbeit der Einrichtungen dazu bei, dass die Suchtproblematik in der Öffentlichkeit weniger sichtbar ist. Trotzdem sind die Bedürfnisse der Betroffenen nach wie vor gross und verändern sich mit der Zeit.

Seit mehr als fünfzig Jahren setzen Institutionen der Sozialarbeit im Kanton Freiburg – wie auch anderswo in der Schweiz – Massnahmen im Bereich der Sucht um. Abhängigkeiten, sei es von Alkohol, Glücksspiel, Arbeit, Medikamenten oder illegalen Drogen, sind eine zeitgenössische gesellschaftliche Realität. Um die Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf das Leben der von Sucht betroffenen Personen und die Freiburger Gesellschaft zu messen, veröffentlichen Le Radeau, Le Torry, Le Tremplin, Equip'Apparts und Reper ein Wirkungsmodell, das im Rahmen der Kommission «Suchtprobleme» von infri erarbeitet wurde.

Eine positive Gesamtwirkung

Die Leistungen, die die Einrichtungen für Sucht in Freiburg erbringen, kommen den betroffenen Personen und der Freiburger Gesellschaft kurz- und langfristig zugute. Kurzfristig ist festzustellen, dass präventive Massnahmen für die Freiburger Bevölkerung weitgehend zugänglich sind und diese für die Risiken eines übermässigen Konsums sensibilisieren. Suchtkranke Personen werden ihrerseits betreut und erhalten Überlebenshilfe. Die Arbeit der spezialisierten Einrichtungen ermöglicht es ihnen, ihre Gesundheit zu schützen, ihre Würde wiederzuerlangen und sich auf den Weg der sozialen und/oder beruflichen Wiedereingliederung zu begeben. Längerfristig ist die suchtbedingte Kriminalität im Kanton im Vergleich zur Situation vor 30 Jahren zurückgegangen, der soziale Frieden und das Sicherheitsempfinden wurden gefestigt und ein Teil der sozialen Kosten konnte gesenkt werden.

Die Problematik wird beinahe unsichtbar

Das Wirkungsmodell zeigt hingegen auch ein Paradox auf: Die Massnahmen der Einrichtungen für Sucht trugen dazu bei, dass diese gesellschaftliche Realität in der Öffentlichkeit beinahe unsichtbar wurde; die Problematik wird in die Anonymität der spezialisierten Institutionen oder des eigenen Zuhauses verdrängt. Menschen mit Suchtproblemen werden begleitet, behandelt und integriert, aber sie bleiben verborgen und sind nahezu inexistent. Doch auch wenn die Menschen kaum sichtbar sind, haben sie nach wie vor grosse Bedürfnisse. Die Gefahr, die sie für sich selbst und die Gesellschaft darstellen – insbesondere in Bezug auf soziale Benachteiligung, Gesundheit und Sicherheit – ist sehr präsent.

Vier Herausforderungen, die es in den nächsten Jahren zu bewältigen gilt

Es besteht daher das Risiko, dass die breite Öffentlichkeit Sucht nicht mehr als Problem ansieht und ihre Unterstützung für die Politik im Bereich der Sozialarbeit und für spezialisierte Einrichtungen abnimmt. Diese Unterstützung ist umso notwendiger, als neue Herausforderungen im Zusammenhang mit Sucht entstehen und neue Problematiken angegangen werden müssen, auch im Kanton Freiburg.

Die spezialisierten Einrichtungen machen vier prioritäre Herausforderungen für die Zukunft aus:

- Die gesellschaftliche und berufliche Eingliederung von Jugendlichen sowie die Gesundheitsförderung und Prävention im Suchtbereich.
- Der Zugang zu Wohnraum und zur gesellschaftlichen Teilhabe für Menschen mit Suchtproblemen, die sich in grosser gesellschaftlicher Not befinden, muss anerkannt, gesichert und ausgebaut werden.
- Im Kanton fehlt eine Struktur, die die Betreuung von alternden Suchtkranken ermöglicht. Dies ist eine neue Realität infolge der Leistungen zur Schadensminderung.
- Fragen der Regulierung der Drogenmärkte und der Entkriminalisierung des Suchtmittelkonsums.

Die Partner von fr addict haben gemeinsam beschlossen, die Öffentlichkeit auf die Erfolge ihres Netzwerks und die Herausforderungen der Zukunft aufmerksam zu machen. Sie werden dies im Laufe des Jahres 2022 mithilfe von Videos, einer Konferenz, einem Nachtessen und Kontakten zu den Kantonspolitikerinnen und -politikern tun. Mit einer zentralen Botschaft: Sucht, reden wir darüber!

Video über den Verein Equip'apparts:

<https://vimeo.com/692303856>

Weiterführende Informationen:

Olivier Spang, Generalsekretär infri, 026 424 76 24

Cédric Fazan, Direktor der Stiftung Le Tremplin, 079 82 449 82

Philippe Cotting, Direktor der Verein REPER, 026 322 29 01

Emmanuelle Barboni, Direktorin der Verein Le Radeau, 026 653 92 22

Thierry Radermecker, Direktor der Stiftung Le Torry, 026 460 88 22

Un projet de/Ein Projekt von

